

„Die Spieler werden zu Humankapital“

Buchautor Frommann kritisiert den Umgang mit Fußball-Talenten aus der Eltern-Perspektive

Sasbach. Als Constantin Frommann im Alter von elf Jahren vom SC Freiburg entdeckt wird, ändert sich das Leben seiner Familie in Sasbach. Vieles richtet sich fortan nach dem Terminplan des angehenden Fußballprofis. Seine Eltern begleiten diesen Weg. Sein Vater Achim ist auch vor Ort, als er 2015 mit der U17-Nationalmannschaft in Bulgarien Vize-Europameister wird und kurz darauf bei der WM in Chile das deutsche Tor hütet. Diese Erlebnisse schildert der Journalist und Mentalcoach in einem gerade erschienenen Buch, das auch Missstände in Vereinen und Verbänden nicht verschweigt. Im Gespräch mit unserem Redaktionsmitglied Florian Konrad erläutert Achim Frommann seine Sicht auf die Talentförderung in Deutschland.

BNN-Interview

Mit ihrem Sohn Constantin erlebten Sie sämtliche Ausbildungsstufen im deutschen Fußball. Wann kamen Sie auf die Idee, diese Erfahrungen in einem Buch zu bündeln und was wollen Sie damit erreichen?

Frommann: Die erste Idee kam, nachdem ich 2014 eine Studie von Dr. Uwe Harttgen (Sportspsychologe und früherer Bundesliga-Profi, Anmerkung der Redaktion) zum Thema Talentförderung las. Deren Quintessenz lautete kurz zusammengefasst: Es macht mehr Sinn, Eltern zu integrieren als Eltern herauszuhalten. Gemischt mit den Erfahrungen, die wir zu der Zeit schon in Freiburg gesammelt hatten, bemerkte ich: Es ist sinnvoll, an diesem Punkt anzusetzen, um die Perspektive der Elternseite im Talentfördersystem aufzuzeigen. Im Laufe der Zeit habe ich jedoch festgestellt, dass es unglaublich schwer ist, von außen diesen Input zu geben und an Leute zu kommen, die dafür umsetzungsbereit sind. Irgendwann wurde dann das Buch ein Mittel zum Zweck. So kann ich heute Informationen an Jugendtrainer, Talententwickler aber vor allem an andere Eltern und die Spieler weitergeben, indem ich die eigenen Erfahrungen aufgeschrieben habe.

Welche Eigenschaften muss ein Kind neben dem sportlichen Talent mitbringen, um eine realistische Chance auf das Profifgeschäft zu haben?

Frommann: Es braucht relativ früh ein gewisses Maß an innerer Stärke, weil sich relativ schnell Konkurrenzkämpfe entwickeln. Spätestens beim Übergang zur U15 und vor allem wenn es in die Junioren-Bundesliga ab der U17 geht, brauchen Spieler dann Ellenbogen. Gerade zu Anfang ist auch die Abnabelung wichtig. Wir haben beispielsweise erlebt, dass ein sehr talentierter Junge abbrechen musste, weil sein Heimweh zu groß wurde. Es ist Eltern eben nicht möglich, überall dabei zu sein.

Wie hat sich aus Ihrer Sicht die Arbeit in den Nachwuchsleistungszentren (NLZ) in den vergangenen zehn Jahren entwickelt?

Frommann: Viele Vereine haben investiert, sodass inzwischen deutschlandweit eine beachtliche Infrastruktur verfügbar ist mit Internaten, modernen Trainingsplätzen, Funktionsräumen und mehr. Vereine wie Bayern München oder RB Leipzig sind da die obere Spitze der Fahnenstange, aber auch bei Vereinen wie Frankfurt, Mönchengladbach, Hoffenheim und Stuttgart ist einiges entstanden. Das geht bis hinein in die Zweite Liga. So ist beispielsweise der KSC momentan dabei, sich richtig gut zu entwickeln. Freiburg war das erste NLZ, das damals auf freiwilliger Basis um die Jahrtausendwende anging. Andere zogen später nach, weil es DFB und DFL einforderten.

Und wo sehen Sie noch Verbesserungspotenzial?

Frommann: Bei der NLZ-Zertifizierung ist es beispielsweise keine Pflicht, eigene Mediziner zu beschäftigen. Es reichen Kooperationen. Zur Behandlung von Verletzungen und vor allem zur Prävention von rund 200 Talenten in einem NLZ pro Saison wäre es aber sinnvoll, sich in diesem Bereich intern aufzustellen. Mittlerweile gibt es erste Leistungszentren, die das von sich aus machen und die mehr anbieten, als gefordert ist. Weiteres Thema ist die psychologische Betreuung. Oft läuft das nebenher. Psychologen müssen aber auf Augenhöhe mit den Jugendtrainern arbeiten. Dazu fordern die Lizenzstatuten Präventionsbeauftragte für Themen wie Doping, Spielsucht oder Ernährung. Auch hier gibt es noch Spielräume.

Die Chance auf eine Profikarriere ist sehr gering, für die meisten Talente erfüllt sich der Traum nicht. Was raten Sie Spielern und deren Umfeld, um dies zu verarbeiten?



Mann der klaren Worte: Achim Frommann sieht Verbesserungspotenzial bei der Talentförderung im deutschen Fußball. Foto: Emma Frommann

Hintergrund

Viele Jungen und Mädchen träumen von einer Karriere im Profifußball, einigen gelingt der Sprung in die Leistungszentren der Top-Clubs. Doch nur ein Bruchteil schafft es am Ende nach ganz oben. Achim Frommann beschreibt in seinem Buch auf eindrucksvolle und kompetente Art, was

der harte Weg in den Spitzenfußball für die Jugendlichen und deren direktes Umfeld bedeutet. Der 51-jährige Vater von drei Kindern lebt in Sasbach, für seinen Heimatverein VfR Achern ist er noch im AH-Team aktiv. Sein Sohn Constantin durchlief die Ausbildung beim SC Freiburg und spielte auch für verschiedene Nachwuchssteams des DFB. Aktuell steht der 22-Jährige beim Drittligisten SV Meppen unter Vertrag. fko



International unterwegs: Torwart Constantin Frommann spielte 2015 bei der U17-WM in Chile in der Vorrunden-Partie gegen Australien. Foto: Marcelo Hernandez/imagos images

Frommann: Jeden Tag genießen und sich dessen bewusst sein, dass es immer der letzte sein kann. Nicht aus Angst und Sorge davor, aussortiert zu werden, sondern einfach um das Thema aufzusaugen und sich bei allem Aufwand auch der Privilegien bewusst zu sein. Die Talentförderung lehrt wichtige Werte wie Pünktlichkeit, Disziplin und gerade im Mannschaftssport das Miteinander. Was sonst über eine gute Erziehung vermittelt wird, vermittelt die Talentförderung automatisch. Es ist wertvoll, dies dem sozialen Umfeld des Spielers zu sagen.

Ihr Sohn Constantin ging im Alter von zwölf Jahren zum SC Freiburg, mit 15 zog er in dessen Internat. Ab welchem Alter ist ein Kind reif für ein Nachwuchsleistungszentrum?

Frommann: Diese Frage ist nur individuell zu beantworten. Es ist nicht am Alter festzumachen, sondern muss in enger Zusammenarbeit zwischen dem sozialen Umfeld des Spielers sowie Trainern und Vereinsverantwortlichen entschieden werden. Oft haben Eltern die Sorge, wenn wir jetzt nicht mitmachen, dann

wird unser Kind die Chance nie mehr bekommen. Dieser Punkt darf Eltern niemals leiten. Auf der anderen Seite sollten Vereine signalisieren, dass die Tür für das Talent offenbleibt.

Inzwischen dürfen 16-Jährige in der Bundesliga spielen. Halten Sie das für richtig?

Frommann: Nein. Ich halte das für zu früh, weil in diesem Alter die mentale und körperliche Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist. Wenn man bedenkt, dass ein Fußballer bis ins Alter von 30, 35 Jahren auf hohem Niveau spielen kann, gibt es keine Notwendigkeit, mit immer jüngeren Spielern zu arbeiten.

Zitat aus dem Buch: „Hängt man an der Angel eines Proficlubs, ist es schwer, aus eigener Kraft wieder loszulassen.“ Warum?

Frommann: Weil in dem Moment, in dem du die Schwelle eines Nachwuchsleistungszentrums überschreitest, beeindruckt bist von dem Glanz, den du im Amateurfußball in dieser Form nicht erlebst. Eine fußballerische Ausbildung auf

einem unglaublich tollen Niveau, dazu ein fantastisches Vereinsgelände. Du siehst Dinge wie sonst nur im Fernsehen. Es ist keine vertragliche, sondern eher mentale Bindung. Eltern müssen aber realistisch bleiben.

Sie beschreiben „unsichtbare Grenzen zwischen Vereinen und Eltern der Talente“. Wie meinen Sie das?

Frommann: Die Talentförderung schaut von innen nach außen. Man hat über Jahre ein System entwickelt, das in sich sinnig erscheint. Wenn man von außen versucht, in das System hineinzugehen und Anregungen gibt, erlebt man oft Grenzen. Verantwortliche gehen zwar höflich mit dir um, sind aber häufig so vom System überzeugt, dass man oft gar nicht richtig zuhört. Man vergisst nur in dem Moment, dass die Talentförderung von außen betrachtet vielleicht auch Schwächen aufweist. Darum sind Vereine und auch Verbände gut beraten, ihre Türen zu öffnen und unsichtbare Grenzen abzubauen.

Sie kritisieren, dass „Aktive Elternarbeit“ im deutschen Talentfördersystem kaum eine Rolle spielt. Was raten Sie den Proficlubs in dieser Hinsicht?

Frommann: Eltern werden zwar informiert, es gibt aber selten eine bidirektionale Kommunikation, wie beispielsweise in Schule oder Kindergärten mit dem Elternbeirat. Es wäre durchaus sinnvoll, Ansprechpartner in Nachwuchsleistungszentren zu haben, die die Belange der Eltern gezielt aufnehmen und begleiten. Das kann der Psychologe, Präventionsbeauftragte, oder auch ein Elternsprecher sein. Einfach um den Eltern das Gefühl zu geben, dass jemand für sie da ist. So etwas schafft Bindung. Auch auf Verbandsseite könnte man entsprechende Anlaufstellen schaffen, weil dieses System unglaublichen Einfluss auf das Familienleben nimmt, es regelrecht auf den Kopf stellt, Fragen aufwirft.

Immer weniger Talente schaffen den Sprung von der U19-Bundesliga in die deutschen Profiligen. Woran liegt das und wie könnte man dies ändern?

Frommann: Nach meiner Wahrnehmung liegt es daran, dass Vereine und Cheftrainer immer weniger Zeit und Geduld für den Einbau der eigenen Talente in ihren Profikader aufbringen. Dazu gehört ein Übergangsbereich mit einer U23 oder U21. Eine Mannschaft, die Seniorenfußball spielt, aber noch nicht das höchste Niveau abfordert. Von dort ist der Schritt zu den Profis lange nicht so groß wie direkt von der U19. Dazu kommt, dass sich der Markt verändert hat. Im internationalen Geschäft gibt es gleichaltrige Top-Talente, die in ihrer sportlichen Entwicklung aufgrund anderer Systeme vielleicht ein paar Schritte weiter sind. Die Momentaufnahme reicht im Vergleich zu einem deutschen Talent oft schon aus. Diese Spieler werden teuer transferiert und zu Humankapital.

Was bedeutet das?

Frommann: Man glaubt, dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach schneller funktionieren und Renditen erzielen werden. Da es in Profikadern zu Saisonbeginn nur eine begrenzte Zahl an freierwerdenden Plätzen gibt, bekommen eigene Talente so oft gar nicht die Chance, ihr Können zu zeigen. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass es in Deutschland nicht diese Handvoll Talente pro Jahrgang gibt, die es braucht, um auf internationalem Niveau zu spielen.

Seit 2014 berät der in der Branche bekannte Jörg Neblung Ihren Sohn. War es nie ein Thema, dass Sie als Vater diese Rolle übernehmen?

Frommann: Ganz offen, ich hatte eine kurze Zeit darüber nachgedacht. Ich war aber einer von den Vätern, die vereinsintern ihre Meinung sachlich geäußert haben. Ich habe dabei erkannt, dass ich zwischen Berater- und Vaterrolle in einen Interessenskonflikt kommen würde. Dazu kommt, dass es später beim Thema Vereinsuche ein Netzwerk braucht. Insofern war das Thema für mich schnell vom Tisch.

Internet:
www.talente-eltern.de

Achim Frommann:
Die allermeisten sind zahm. Ein Talent wird Fußballprofi – oder was Eltern auf diesem Weg leisten.
198 Seiten,
16,95 Euro,
erhältlich ab sofort online unter www.lesershop.bnn.de.



Quartett will in Dritte Liga

Baden-Baden (dm). Von den acht Handball-Oberligisten, die ursprünglich ihr Interesse an einer Aufstiegsrunde zur Dritten Liga bekundet haben, ist am Ende nur ein Quartett übrig geblieben. Der TSV Neuhausen/Filder, die SG Köndringen/Teningen, der TV Bittenfeld II und die TSG Söflingen bemühen sich um die zwei noch freien Plätze in der dritthöchsten deutschen Handball-Klasse. Einen Rückzieher haben der TuS Steißen, TSV Zizishausen, TSV Weinsberg und TSB Schwäbisch Gmünd gemacht.

Der TVS Baden-Baden, das Aushängeschild des Bezirks Rastatt, hatte schon im Vorfeld erklärt, angesichts der unkalkulierbaren Umstände in der nächsten Saison für die Baden-Württemberg-Oberliga zu planen. Simon Riedinger, der Sportliche Leiter der Sandweierer, sagte: „Wenn Dritte Liga, dann wollen wir sie mit einem gewachsenen Aufstieg und der Aufstiegseuphorie im Rücken angehen.“

Wie die Drittliga-Aufsteiger ermittelt werden, ist noch unklar. Derzeit dürfen die Oberligisten, denen kein Profistatus zuerkannt ist, nicht trainieren. Auch Testspiele sind tabu. Was Michael Schilling, Trainer der südbadischen SG Könd-



Ambitioniert: Mathias Salger (links) will mit Söflingen nach oben. Foto: Collet

ringen/Teningen, bedauert: „Das ist sehr schade. Wir werden aber weiterhin versuchen, das Beste aus der Situation zu machen und warten auf weitere Entscheidungen der Verbände und der Politik.“

Zunächst soll es ein Online-Meeting der vier aufstiegswilligen Vereine geben, um vorab im kleinen Kreis Vorschläge zum weiteren Verfahren zu erarbeiten. Wenn aufgrund der Pandemie-Entwicklung sportlich nichts geht, ist es wahrscheinlich, dass das Los entscheidet. In jedem Fall müssen die beiden Aufsteiger bis zum 15. Juni dem Deutschen Handball-Bund gemeldet werden.

Geklärt ist die Situation bei den Frauen-Oberligisten. Da nur der TuS Steißen und die SG BBM Bietigheim II ihre Bereitschaft zum Aufstieg in die Dritte Liga Frauen offiziell erklärt haben, ist für diese beiden Teams der Weg in die Drittklassigkeit frei.

Starke Vorstellung auf der Bahn in Lyon

Iffezheim (-b-). Auf der Sandbahn in Lyon lief es für die fünf Iffezheimer Teilnehmer wie am Schnürchen. Alle landeten im Geld. Ein Duo verließ siegreich das Gelände. Treffer Nummer eins ging an den von Gordan Batistic trainierten Andersson. Nach einem Rennen an der Spitze ließ der Wallach in den Farben von Stall Brasilien von Christian Bockelmann keinen Gegner vorbei und gewann mit einer dreiviertel Länge Vorteil. Im Sattel saß Sibylle Vogt, die wenig später mit Curver auch einen Schützling ihrer Chefin Carmen Bocskai steuerte. Der sehr konstante Wallach, der immer wieder mit Plätzen vorlieb nehmen musste, konnte diesmal mit dem minimalen Abstand von einer Nase-Vorteil gewinnen.

Tornaldo (Zweiter) und Zephir (Fünfter) liefen für Manfred Weber genauso in die Geldränge wie Aerion (Vierte) für Gerald Geisler. Am Samstag ist So Deliver Storm für Manfred Weber in Paray-le-Monial das einzige Iffezheimer Startpferd des Wochenendes.

Kurz und bündig

SIG Straßburg, der französische Basketball-Erstligist und Tabellenvierter der französischen Pro A, empfängt an diesem Samstag (18 Uhr) im Top-Spiel den zweitplatzierten JDA Dijon. Das Überraschungsteam Dijon hat erst drei von 15 Punktspielen verloren. jr